

Saale-Beitung.

Zweimüdiges Jahrgang.

Anzeigen

Verkauf des Spaltpapiers...
Die Grobherzogin von Mecklenburg-Strelitz...
Die Rückkehr des Kultusministers Dr. Solle...
Der Kaiser und die Städteordnung...
Aus dem Reichsgewerbeordnungskommission...
Aus dem Leben Victorien Sardous...
Fenilleton...
Theater mehr zu verdienen...
Sardous auf der Probe...
Der erste Orden...
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Nr. 548.

Salle a. S., Sonnabend, den 21. November

1908.

Sparjamkeit?

Fürst Bälou hat in seiner Finanzrede Donnerstag sehr viel von der Sparjamkeit gesprochen. Wir wollen nicht mit ihm darüber rechten, ob er mit solchen Vorschlägen sehr den finanziellen Erfolg seiner Steuergeheße fördern würde. Wir meinen: je geringer der Konsum des Volkes ist, desto mehr stagniert der wirtschaftliche Kreislauf und desto geringer sind schließlich die Erträge für die Reichskasse. Aber wir wollen zugeben, daß hier und da mehr Sparjamkeit geübt werden kann — nicht so sehr von den Kommunen, die mit den von ihnen aufgenommenen Anleihen durchweg nützlich, meist unentbehrliche Kulturwerte geschaffen und damit das Wirtschaftsleben nugsbringend angetrieben haben. Aber die Staats- und Reichsbehörden könnten allerdings häufig zu größerer Sparjamkeit angehalten werden. Namentlich beim Militär wird mit dem Gelde der Steuerzahler vielfach arg gewirtschaftet. Es ist anzunehmen, daß diese Dinge von freisinniger Seite bei den Etatsverhandlungen werden scharf hervorgehoben werden.

Auch sonst wird mit dem Prinzip der „altpreussischen Sparjamkeit“ gerade bei den Behörden noch wenig Ernst gemacht. Ein kennzeichnendes Beispiel: In Düsseldorf trat jüngst ein Wechsel im Präsidium des Oberlandesgerichts ein. Der bisherige Präsident wurde nach Raumburg versetzt, an seine Stelle trat Oberlandesgerichtspräsident Rathgen aus Köln, der seinerseits wieder durch einen seiner Senatspräsidenten ersetzt wurde. Man war sehr überrascht über den Wechsel, für den kein plausibler Grund vorlag. Die Ursache war die folgende: Für das Oberlandesgericht wird am Rheinufer in herrlicher Lage ein wahrer Palast gebaut und daneben als Dienstwohnung für den Präsidenten ein Palais, über dessen Kostspieligkeit sich bei den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus gesprochen worden ist. Dieses Palais auszumitieren, zu bewohnen und in ihm die zur Umgebung passende Repräsentation zu üben, ist aber, wie sich jetzt herausstellt, nur einem Manne möglich, der aus eigenem Vermögen über ein Einkommen verfügt, das selbst in den Augen der Industrie-Millionäre als ansehnlich betrachtet wird. Der bisherige Präsident war nun zwar einer der angesehensten und tüchtigsten Juristen, aber ein Mann, der sonst mit Gültsgütern wenig segnet ist, und so hat er denn beschlossen, das Palais nicht zu beziehen und nach dem bescheidenen Raumburg überzusiedeln. Wir erleben also das Schauspiel, daß tüchtige Beamte einen liebgewordenen Wirkungskreis verlassen müssen, daß dem Staate ohne Not Ueberbesetzungsstellen entstehen, und daß ein großer Beamtenhaushalt entsteht, weil sie in eine Umgebung gedrängt

werden, deren Kosten mit dem Gehalte nicht bestritten werden können.

Fürst Bälou sollte seinen Einfluß geltend machen, daß hier gekapert wird. Hier und auch bei Hofe und in den obersten Regionen unseres Volkslebens. Hier fängt der Luxus in der Tat an, einen isparitischen und darum schädlichen Charakter zu gewinnen. Der Luxus unserer wohlhabenden und auch der unserer reichen Kreise ist aber sonst im allgemeinen gesund und daher eine volkswirtschaftlich nützliche Funktion, die wesentlich einzuschränken geradezu verkehrt wäre.

Geheimrat v. Tshudi und das „persönliche Regiment“.

(Von unserm Berliner K. Mitarbeiter.)

Berlin, 21. Nov. 1908.

Von einer maßgebenden Persönlichkeit erlaube ich zur Rückkehr des Geheimrats v. Tshudi auf seinen Posten als Direktor der National-Galerie folgende interessante Einzelheiten:

So einfach, wie es nach der offiziellen Meldung, daß Herr v. Tshudi auf seinen Posten zurückkehrt, erscheint, vollständig für ihn einen Nachfolger zu haben. Nur über die Person desselben konnte so leicht eine Einigung nicht erzielt werden. Unter den Persönlichkeiten, die für die Nachfolgerschaft Tshudis in Betracht kamen, befand sich jedoch Anton v. Werner nicht. Professor v. Werner hat wiederholt erklärt, daß er eine Berufung als Direktor der Nationalgalerie unbedingt ablehnen würde. Diese Ablehnung begründete Professor Werner damit, daß er sich in seinem jetzigen Wirkungskreise als Direktor der kgl. Hochschule für bildende Künste durchaus wohl fühle und diese Stellung nicht mit einem Posten vertauschen möchte, der unliebendbar ist.

Kurze Zeit bevor Tshudi auf Urlaub ging, ereignete sich ein Zwischenfall, der nicht ohne Einfluß auf seine Beziehungen nach „oben“ blieb. Tshudi hatte nämlich angeordnet, daß die Bekanntheit Tshudis des Professors von Werner in der Nationalgalerie verhängt wird. Mithin, was auch zu Mensch in sehr freundschaftlicher Beziehung stand, erfreut sich bekanntlich auch bei Hofe nicht geringer Gunnahe, und dort wurde daher das Vorgehen Tshudis abel vermerkt. Auch die Bevorzugung der modernen „Franzosen“ durch Tshudi fand an maßgebender Stelle keinen Beifall. Tshudi, der sich übrigens schon seit länger Zeit erpicht ist, „nach geföhrt hat, suchte um Urlaub nach und erhielt ihn auch sofort.

Die Rückkehr v. Tshudis ist auf direktes Eingreifen des Reichskanzlers zurückzuführen. Es sollte in der Verantwortlichkeit nicht der Eindruck hervorgerufen werden, daß „das persönliche Regiment“ auf dem Gebiet der Kunst dominiert. Fürst Bälou hat darauf bestanden, daß v. Tshudi, der sich im In- und Auslande allgemeiner Anerkennung erfreut, nach Ablauf seines Urlaubs wieder auf seinen Posten zurückkehrt.

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

Die Grobherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist am Mittwoch vom Kurort in Jena nach Reutheft zurückgekehrt. Die Grobherzogin, die, „Med. Nachr.“ zufolge, sehr wohl aus.

Die Rückkehr des Kultusministers Dr. Solle soll, wie die „Berliner Universal-Korrespondenz“ zuverlässig hört, schon im Laufe des Monats Dezember erfolgen. Der behandelnde Arzt in Meran erklärt das Befinden Dr. Solles für durchaus zufriedenstellend.

Der Kaiser und die Städteordnung.

Der Kaiser ist, wie eine Korrespondenz erfährt, leicht erkrankt. Es ist eine Indisposition, wie sie sich alle Jahr eingestellt hat. Sie ist im übrigen schon wieder im Verschwinden. Der Kaiser will falls das kleine Leiden sich nicht verschlimmern sollte bestimmt bei der Feier der Gemeindeverbände aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Städteordnung im Rathaus erscheinen. Der Kaiser geht, wie aus Hofkreisen verlautet, auf die Inanspruchnahme des Oberbürgermeisters Kirschner eine kurze auf den Tag hinweisende Erwiderung zu halten.

(Es sei bemerkt, daß der Kaiser auch in den letzten Tagen die Presse sehr eingehend studiert hat und über deren Anschauungen genügend orientiert ist. Vielleicht hängt die Aufhebung der Tagden, der Reise nach Kiel zur Weltretroevigridung nicht ausschließlich mit der Indisposition zusammen.)

Zukunftstretten der neuen Strafgeordnung.

Wie die „Saale-Ztg.“ zuverlässig hört, wird die Strafgeordnung, die gegenwärtig im Bundesratsauschuß beraten wird, noch im Laufe des Monats Januar vom Reichstage verabschiedet werden. Staatssekretär Niedberg beschließt, die neue Strafgeordnung am 1. d. Okt. 1909 in Kraft treten zu lassen.

Aus der Reichsgewerbeordnungskommission.

Am Freitag letzte die Kommission die zweite Sitzung der Bestimmungen über die Arbeitszeit der Arbeiter in den Fabriken. Die Regierungsvorlage schlägt vor: Wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit kann auf Antrag des Arbeitgebers die untere Veranaltungsbehörde überarbeiten bis 9 Uhr abends gefattet, unter der Voraussetzung, daß die tägliche Arbeit zwölf Stunden nicht überschreitet. Innerhalb eines Kalenderjahres darf diese Erlaubnis einem Arbeitgeber auf mehr als 60 Tage nicht erteilt werden. Die Wiederherstellung dieser Bestimmung bedürfen die Abge. v. Henl, Stresemann. Auch der Vertreter der veränderten Regierungen v. Bethmann-Sollweg spricht sich dafür aus, daß zumal bei noch nicht entwickelten Industrie im Interesse auch der Arbeitnehmer ein weiterer Spielraum für Ueberarbeit gewährt werden möge. Die Sozialdemokratie möchte nur 30 Tage Ueberarbeit gewährt wissen, da ein tatsächliches Bedürfnis nicht vorliege. Das Zentrum spricht sich dafür aus, daß die Kommission dem

Fenilleton.

Stätter fürs Gans. Kindergesellschaften. Plauderei von M. Koffak. — Die Jim erlukt. Von Dr. Edwin Schindler. — Von den Krankheiten des Ohres. Was alte Kalender wert sind. — Afrikanische Erziehungskunst. Was eine Dame der Kemporf Gesellschaft notwendig braucht. Die neue Schuhmode. Das „Mehari-Gesetz“.

Aus dem Leben Victorien Sardous.

Aus Sardous Lehrjahre.

(Nachdruck verboten.)

Victorien Sardous, dessen Tod aus Paris gemeldet wird, ist nicht lediglich der unumschränkte Beherrscher der Bühnenwelt geworden als der er durch einige Jahrzehnte hin gelten konnte. Er hat lange und mühsam um die launliche Gunst des Erfolges ringen müssen, und nur seine unverdrossene Energie und Geduld ließ ihn endlich den Platz erobern, den er dann herrlich behauptet. Auf Befehl seines Vaters studierte er Medizin und schrieb daneben unermüdbar Stücke über Städte, die ihm den Eintritt in die glänzenden Spähren des Theaters erschließen sollten.

Ein seiner ersten Dramen war eine Tragödie, die in Schweden spielte und den Titel „Königin Ulstra“ führte. Sie war in Berlin geschrieben, und das Eigenartige daran war, daß die Bedeutung der Person in Einklang mit der Länge der Werke stand. Die Königin sprach in Alexandrinern, die Minister mußten sich in zehnfünftigen Versen ausdrücken und das gemeine Volk hatte sich mit ganz kurzen Versen zu begnügen. Das Manuskript wurde mit vieler Mühe der Rachel unterbreitet, aber sie sagte nur: „Ein Trauerspiel, das in Schweden spielt. Der junge Mann soll daraus ein griechisches Stück machen, dann werde ich es vielleicht spielen.“ Und dieses aber mußte Sardous sein Brot verdienen, denn jene „Königin Ulstra“ war kein ganzes Vermögen. So schrieb er denn in Zeitungen und arbeitete auch an dem großen Biographenwerke mit, das bei Didot herauskam; sieben Monate lang spürte er dem Leben des Arztes Cardanus nach und erhielt für seine mühselige wissenschaftliche Arbeit das Honorar von 32 Fr., einen So die Zelle. Da war doch am

Theater mehr zu verdienen, aber Erfolg und Ruhm mochten nicht erscheinen.

Endlich wurde eine Komödie von ihm aufgeführt, „Die Studententrippe“, die in einer deutschen Universitätsstadt spielte. Alles schien gut zu gehen, aber in der großen Liebesgeschichte ging plötzlich das Gas aus. Unter den Zuschauern entstand ein Aufruhr, man schrie über Unästlichkeit und Beleidigung, und das Stück ward in dem so plötzlich entfallenden Dunkel begraben. Der junge Dramatiker schrieb weiter und wurde bald von diesem, bald von jenem Direktor abgewiesen. Da hörte er, daß der bekannte Schauspieler Focher, der „schöne Focher“, das letzte Geblüt nach einer Rolle verspürte, in der er in häßlicher, verküppelter Gestalt auftreten könne. Sardous ließ sich diese Andeutung nicht zweimal machen; er schrieb ein Melodrama, „Der Wadellige“, und brachte es Focher. Aber der hatte sich unterdessen eines anderen besonnen: er wollte weiter der „schöne Focher“ bleiben und seinen Suchsagen spielen. Der Anwalt ertrug nun sein Stück zu dem Schriftreiber Paul Féval, der aus dem Stoff einen Roman machte. Damit war Sardous Stück endgültig erledigt.

Siehe in Jahre des Glends hat Sardous so unter beständigen Mißfolgen ertragen müssen, bis den „mageren Küssen die fetten Kühe folgten“. Ein fünfaktiges Drama „Candide“ hatte die Schauspielerin Desjats angenommen aber es wurde von der Zensur verboten. Erst 1859 begann ihm mit zwei weiteren Vaudevilles, „M. Garat“ und „Les premiers armes de Fizaro“ die Sonne des Ruhmes zu lächeln und die großartigen „Pattes de mouche“ machten ihn mit einem Schlag bekannt.

Der erste Orden.

Der scharfsatirische Gesellschaftsschreiber, der bald in den ersten Konversationsstücken Sardous blende, Richter des Wises über alle Gesellschaftsstellungen hinpfeifen ließ, hatte bald die Lafer auf seiner Seite, und auch die regierenden Kreise waren unter Napoleon III. tolerant genug, den Spötter gelten zu lassen, wiewohl die Zensur alle Anspielungen unmaßstäglich tilgte.

Nach den großen Erfolgen seiner „Canaches“ im Jahre 1862 wollte der Kaiser das Stück auf seinem Privattheater im Compagnie leben, und zugleich wurde bekannt, daß Sardous im Anstich an diese Aufführung zum Ritter der Ehrenlegion ernannt werden würde. Der Theaterdirektor Daucet teilte voll Stolz seinem Autor mit, daß das Dekret

schon unterzeichnet sei und er sich würdig auf die Auszeichnung vorbereiten solle: „Der Kaiser wird Ihnen selbst das Kreuz überreichen. Da dürfen Sie sich unter keinen Umständen links- oder rechts-nehmen. Haben Sie sich nicht schon überlegt, was Sie machen werden, wenn er Ihnen das Kreuz gibt? Sie können's doch nicht einfach in die Tasche stecken oder in der Hand halten. Sehen Sie, daran haben Sie noch nicht gedacht. Aber ich, ich denke an alles... Nehmen Sie hier diese Nadel,“ schloß Daucet triumphierend. „Die tragen Sie ganz unauffällig an Ihrem Hod, und wenn Sie das Kreuz aus des Kaisers Händen erhalten, befestigen Sie es damit an Ihrem Knopfloch.“

Der große Abend kam. Die Vorstellung verlief glücklich. Aber der Kaiser läßt sich nur bedenken und von einer Auszeichnung ist nicht das mindeste zu sehen. Am anderen Morgen bringt Sardous Daucet seine Nadel wieder: „Da ist sie, und zwar ganz unbenutzt, haben Sie sie für eine bessere Gelegenheit auf.“ Die Sache verhielt sich so, daß die Kaiserin das Kreuz hatte Sardous überreichen wollen, aber während der Aufführung durch eine Anspielung, die sie auf sich deutete, verlegt worden war. Sie weigerte sich daher, ihm das Kreuz zu übergeben und so erhielt denn Sardous keine Dekoration. Er mußte nun noch zwei Jahre warten, bis ein anderer Erfolg ihm das Kreuz der Ehrenlegion brachte, und später hat er auch das Großkreuz bekommen.

Sardous auf der Probe.

Das Geheimnis der Bühnenerfolge, die Sardous immer errungen, liegt nicht nur in dem geschickten dramatischen Aufbau seiner Stücke, sondern in der außerordentlich feinen sensiblen Durcharbeitung, die der Autor jeder Pariser Aufführung seiner Dramen zuteil werden ließ.

Auf den Proben entfaltete sich, so beschrieb ihn ein Beobachter, seine ganze Meisterhaft der Inszenierung und Beherrschung aller wirklichen Mittel. Von ihm geht alles Leben und alle Bewegung aus. Vor dem Beginn der Probe zeichnet er mit Kreide die Plätze der Möbel, die Eingänge und Ausgänge ganz genau an; er stellt bis ins Kleinste die Einzelheiten jeden Bühnenbildes fest. Dann wirft er sich mit Leidenschaft, ja mit Mut auf die Einblendung der Statisten. Wanzigmal läßt er dieselbe Szene aufführen, wanzigmal schreit er sie voller Entsetzen an: „Hüßen Sie doch, daß Sie nicht bloß Statisten, daß Sie Künstler sein müssen! Sie haben zwar nichts zu sprechen, aber in Ihnen

Befehl die ersten Lesung, die Uebersetzung auf 40 Tage zu normieren, auch in der zweiten Lesung beitreten möge. Gegen 9 Stimmen wird das Höchste Maß der Uebersetzung wie in erster, so nun auch in zweiter Lesung, auf 40 Tage festgesetzt. — Die Bestimmungen über Arbeiterinnen und Jugendliche sollen keine Anwendung finden auf diejenigen Arbeiter in Handelsgeschäften, welche nicht in einem zu dem Handelsgeschäft gehörigen Betriebe mit der Herstellung, oder Bearbeitung von Waren beschäftigt sind, auf Heilanstalten und Genußgesellschaften, auf Gärtnereien, Gast- und Schenkwirtschaften sowie Verfertigerwerke. Im übrigen sollen die drei letztgenannten Zweige den Bestimmungen der Gewerbeordnung unterliegen. — Einmündige Anträge sind eine Resolution des Centrums: Die verbundenen Regierungen zu ersuchen, tunlichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Arbeitsverhältnisse der in öffentlichen und privaten Krankenhäusern, Heilanstalten und Genußgesellschaften beschäftigten Personen geregelt werden.

Die Verpflegung der Seminaristen.

In einer sehr bitteren, aber nur zu berechtigten Kritik zieht die „Kölnische Zeitung“ eine Parallele zwischen den Seminaristen und den — Straflingen. Sie führt aus, beide lebten in Internaten und beide hätten recht lange Arbeits- und reichlich große Arbeitspausen. Aber in Punkt Ernährung seien die Straflingensengen besser daran als die Seminaristen: „Für einen Straflingensengen wurden schon nach dem Kundenerlaß vom 27. März 1888 80 Pfennige als täglicher Verpflegungsbedarf gerechnet, für den Seminaristen in Berlin beispielsweise dagegen nur 75 Pfennige. Vom 1. Oktober d. J. ab hat der Minister des Innern den Verpflegungssatz für jeden Straflingensengen auf 1 Mark erhöht. Ungeachtet dieser Tatsache und der anderen, daß auch die Militärverwaltung seit längerer Zeit ihre alten Verpflegungssätze hat erhöhen müssen, fragt man wohl mit Recht, wann die Schulerverwaltung folgen werde. Handelt es sich doch um das Wohl und Wehe junger, wachsender, thätig arbeitender Menschen, die auch im späteren Leben über leichte Arbeit nicht zu klagen haben werden. Weiter wäre eine sorgfältige Kontrolle der Speisen zu wünschen. Die bloße Anwesenheit eines Seminarlehrers bei den Mahlzeiten kann als ausreichende Kontrolle nicht angesehen werden.“

Urs der Verfassungscommission des Reichstages.

„In der gestrigen Sitzung der Kommission zur Beratung der Verfassungsrevisionen wurde entpant sich eine längere Debatte über deren geschäftliche Behandlung, insbesondere auch darüber, ob die Beratung aufgehoben werden solle, bis auch die Straßprognose vorliege. Staatssekretär Dr. Niederding teilte dabei mit, daß die Straßprognosevermutlich im Februar oder März n. J. dem Reichstage zugehen werde. — Sodann wurde zunächst über die beantragte Erweiterung der amtsermächtigten Zuständigkeit beraten. Es lagen zwei Änderungsanträge vor, die die Vergütung auf 500 Mk. bezw. 600 Mk. festzusetzen. Die Beratung wurde nicht zu Ende geführt.“

Parlamentarisches.

Die Aussichten der Nachlasssteuer.

Berlin, 21. Nov. Wie die „Allg. Cor.“ hört, werden für die Nachlasssteuer nur 5—6 Abgeordnete aus dem Centrum, nur die Vertreter der National liberalen und ein Drittel der Freisinnigen stimmen. Mit den Freisinnigen und den Sozialdemokraten zusammen, die insgesamt für die Nachlasssteuer eintreten würden, ist aber eine Mehrheit nicht zu bilden. Die Konstitutionen und das Gros des Centrums sind Gegner der Steuer. Die Freisinnigen halten ihrerseits auch nicht die Nachlasssteuer für das Doal, die Bekanntheit von der hinterlassenen Masse genommen werden soll. Sie sind mehr dafür, die Nachlasssteuer nur mit einem ganz kleinen, gleichmäßigen Satz zu erheben, die den Zweck einer Kontrolle über das hinterlassene Vermögen hat, im übrigen aber die Besteuerung der Gütern und der Einnahmen sich das wiederzuspiegeln, was die anderen sprechen.“ Nie ist er ganz zufrieden, aber bescheidet sich, „wenn's nur im großen und ganzen klappt“. Stroben folgen, auf Stroben, sie dauern nicht selten bis um drei oder vier Uhr morgens, doch allmählich rundet sich die Aufführung, alles greift ineinander und Lust und Leben erfüllt die Darstellung. „Er ist von einer fröhlichen Persönlichkeit, aber dabei geputzt“, so hat ihn Sarah Bernhardt gelobt. „Er verliest sich nicht eigenfremd auf jedes Wort seiner Prosa, sondern unterwirft sie bereitwillig Streidungen und Veränderungen. Dabei hat er das Auge überall.“

Keine Einzelheit, selbst die unheimlichste nicht, erscheint ihm gleichgültig. Er setzt sich auf die Möbel, er steht selbst nach, ob sich die Türen gut öffnen und schließen lassen, wagt die Stoffe aus und stellt die Bühnenbilder, so daß sie auch in der hintersten Reihe des Parterres noch einen klaren und überzeugenden Eindruck machen; er steigt oben auf die Galerie herauf, um sich zu versichern, daß man auf dem „Dionys“ alles deutlich hören, er weint und lacht, macht alle Rollen, er wird durchlebt die alle Hekt, ja er stirbt in ihnen, ganz erfüllt von der Wirkung des Theaters, die in allen seinen Sinnen lebt und ihn wie in einem Kampf durchdringt; so spielt er auf einer einzigen Probe ein ganzes Stück drei oder viermal durch. Er ist sehr froh, daß die Probe kommt er ganz eingewickelt in Pelze und Tücher. Er gibt einem Theaterdiener seinen Mantel. Kaum hat er sich hingelassen, so schwärzt er, es zieht furchbar und es sei schrecklich kalt, und verlangt seinen Mantel wieder. Kaum ist er ihn während der ersten Szenen warm geworden, so zieht er ihn wieder aus und dies Spiel wiederholt sich noch öfter, während er gar nicht darauf achtet und nur Sinn für seine Arbeit hat.“ Als Sardou im Theater die La Porte-Saint-Martin die Probe zu seinem Drama „Thermidor“ leitete, war er fast ununterbrochen im Theater. „Aber schlafen Sie denn gar nicht?“ fragte ihn eines Tages Coquellein. Sardou zog ein kleines Notizbuch aus der Tasche. „Sehen Sie, seit vierzehn Tagen habe ich 26 Stunden Schlaf notiert, die ich mir noch schuldig bin. Jetzt muß ich sie immer um sieben Uhr ansetzen, auch wenn ich mich erst um fünf Uhr früh auflebe. Sind erst die Probe vorbei, dann gehe ich einfach dreizehn Tage lang statt um zwölf Uhr, wie sonst, um zehn Uhr ins Bett, und so hole ich die fehlenden Stunden Schlaf wieder ein.“

gatten an die schon bestehende Reichserbschaftsteuer anzuschließen.

Aus dem preussischen Landtag.

Eine Novelle zum Berggesetz verlangt ein freijähriger Antrag Kronprinz u. Gen. der folgenden Wortlaut hat:

Das Saus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf zur Änderung des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 einzubringen, wonach von der Belegenschaft in direktem und geheimen Wahlverfahren gewählte Vertrauensmänner die Revierbeamten bei der Kontrolle der Betriebsverhältnisse des Bergwerks zu unterstützen haben; 2. auf eine reichsgesetzliche Regelung des Bergrechts hinzuzutreten.

Parteinachrichten.

Die Breslauer National liberalen hatten dem Reichskanzler ihr Vertrauen ausgesprochen. Darauf trat folgende Antwort ein: „Für die Vertrauensfundgebung der national liberalen Verammlung bitte ich, meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen. Mit Ihnen hoffe ich zuversichtlich, daß in Preußen und in Deutschland jetzt wie immer ernste Erlebnisse Herrscher und Volk näher zu einander führen.“ („Es war ein Ziel — auf's Innigste zu wünschen!“)

Allgemeine Mitteilungen.

Aus Kiel wird berichtet: Der Marinekriegsgerichtsrat Tamassche hat wegen eines unheilbaren Magenlebens heute Selbstmord verübt. — Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, von Schudmann, ist in Berlin eingetroffen. Er wird sich längere Zeit hier aufhalten, um namentlich auch den Etat seines Schutzgebietes im Reichstage zu vertreten. — Dr. Karl Peters hat auch seine Freiwilligkeitsklage gegen den „Vorwärts“ zurückgezogen, ebenso wie er es mit der Berufung gegen das Urteil in seinem Prozeß gegen die „Mühlgauer Post“ getan hat. — Mit der Anstellung von Schulärzten wird nach Anregung des Landrats Busk in Kreis Limburg begonnen. Die Remuneration der Schulräte soll zum Teil der Kreis, zum Teil die einzelne Gemeinde aufrbringen.

Heer und Flotte.

Der Hurrabefehl.

Der Hurrabefehl, den das Kommando der Hofseeflotte am 10. November d. J. erlassen hat, wird in der „Zukunft“ veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut: Seine Majestät der Kaiser haben Befohlen, daß das Hurraufen innerhalb des einzelnen Schiffes absolut gleichmäßig unter Hochnehmen der Mähen zu erfolgen habe. Beim Parodieren und Hurraufen ist daher nach folgendem Befehl zu verfahren: Es sind Posten mit Wincklaggen auf beiden Brückenenden, auf der Spitze, am Bug, am Sed und an sonst geeigneten Stellen des Schiffes aufzustellen. Auf das Kommando: „Drei Hurras für . . .“ werden die Flaggen hochgenommen. Gleichzeitig verfährt die rechte Hand der parodierenden Leute das Geländer und geht an den Mähenstand. Auf das erste Kommando „Hurra“ gehen die Wincklaggen nieder, das Hurra wird wiederholt, während die Mähen durch Strecken des rechten Armes unter einem Winkel von etwa 45 Grad zurückgehoben werden und, sobald das Hurra verlungen ist, unter Krümmung des Armes kurz vor die Mitte des Oberkörpers genommen werden. Gleichzeitig gehen die Wincklaggen wieder hoch. Beim zweiten und dritten Hurra wird entsprechend verfahren; nur werden die Mähen nach dem dritten Hurra nicht wieder vor die Mitte des Oberkörpers genommen, sondern kurz aufgestellt, worauf die rechte Hand wieder auf ihren Platz am Geländer geht. Bei der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers zur Rekrutenrevidierung ist bereits nach diesen Bestimmungen zu verfahren.

Ausland.

Zur Entseftung von Paris.

Der Kommission für die Entseftung der Stadt Paris liegen lt. „Allg. Wochenbl.“ zwei Einwürfe vor. Der eine, vom Kriegsministerium herrührend, schlägt die Aufstellung und Aufteilung der Festungswerte zwischen der Seine und dem Tote von Pantin vor mit einem Bewahnungsverbot für gewisse Stellen; der andere, durch ein Mitglied der Kommission vertreten, will ohne Vorbehalt das gesamte in Rede stehende Gelände für die Bewahnung freigeben.

Zu den Betrügereien des dänischen Justizministers Alberti.

Aus Kopenhagen meldet man uns: Die Untersuchung gegen den früheren Justizminister Alberti wird mit Nachdruck fortgesetzt, während Alberti selbst zu allerlei planmäßigen Ausstellungen seine Zuhörer nimmt, um die Wirkungsarbeit zu erwidern. Es ist jetzt festgestellt, daß Alberti's Betrügereien allein gegen die Sparkasse des selbständigen Bauernstandes etwas über 16½ Millionen betragen.

Abessinien's Beitritt zum Weltpostverein.

Das Kaiserreich Äthiopien (Abessinien) ist dem Weltpostverein beigetreten. Der Briefverkehr mit diesem Lande regelt sich daher fortan nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages. Die besondere Geschäft, die bisher in Äthiopien für die eingehenden Drucksachen, Warenproben und Geschäftsbriefe zum Empfänger erhoben wurde, kommt in Wegfall.

Zur wirtschaftlichen Lage in Marokko.

Trotz völliger Ruhe im Lande und wiederholter Versprechungen des Direktors der Staatsbank ist die marokkanische Währung plötzlich gefallen. Diese Marktschwächen der Staatsbank sind auf höheren Befehl aus Paris zurückzuführen.

zuführen. Dadurch wird der Handel fürchterlich geschädigt da die Eingehorenen, die an marokkanischem Gelde großen Verlust haben, einfach ihren Verpflichtungen wegen dieses Verlustes nicht nachkommen.

Fortritte der Ausländischen in Venezuela.

Nach Meldungen aus Willimick traf in Bonain (Caracaco) das venezolanische Segelschiff „Frob“ ein, das meldete, die Ausländischen genämen im Osten von Venezuela die Oberhand. Im Westen von Venezuela wurden viele Ausländer verhaftet. Der Handelsverkehr zwischen Maracibo ist unterbrochen. Von der Insel La Guayana werden den venezolanischen Ausländischen Waaren gefehlt. Castro soll tatsächlich schwer krank sein.

Neue Verschärfung der Balkan-Krise.

Schon seit einiger Zeit ließen die beständigen Kältegegend, die auf allen Seiten hartnäckig, eine Aufspaltung der Lage erkennen. Nun wird berichtet, daß Österreich keine Truppen in Bosnien auf 30 000 Mann verstärkt. Man scheint also in Wien mit einer neuen Kriegsgesellschaft zu rechnen. Das Telegramm, das uns die Nachricht übermittelte, lautet:

Budapest, 21. Nov. Die neuesten aus der Nacht von Cattaro vorliegenden Meldungen wissen von weiteren ernstlichen Kriegsvorbereitungen Montenegro zu berichten. Ein Einmarsch montenegroischer Verbände in die Herzegovina und nach Evidalparten ist jeden Moment zu erwarten. Die österreichischen Truppen in Bosnien und in der Herzegovina werden um 30 000 Mann verstärkt. Die Anfuhr der seitlichen Staatspapiere an der Wiener und die hiesigen Effektenbörsen gehen seit einigen Tagen auffallend zurück, was auch als ein Symptom für den Ernst der Situation anzusehen ist.

Auch die übrigen Meldungen lauten wenig zuversichtlich; man rechnet allenthalben mit der nahen Möglichkeit des Ausbruchs von Feindseligkeiten. Den Anstoß hierzu dürfte jedenfalls Serbien oder Montenegro geben; Österreich nimmt nach wie vor eine abwartende Haltung ein, zeigt aber, daß es gewillt ist, etwaigen Uebertretungen energisch entgegenzutreten.

Ein Zusammenstoß zwischen dem serbischen Kronprinzen und dem österreichischen Gesandten wird von der Belgr. „Politiik“ gemeldet: Als der Kronprinz Georg gestern nachmittag zu Fuß von seinem Palais nach dem Royal ging, begegnete ihm der österreichische Gesandte Graf Forzag, der den Kronprinzen nicht begrüßte. Der Kronprinz rief: „Es scheint, daß Sie mich nicht kennen wollen.“ Darauf zog Graf Forzag den Hut und wollte sich damit entschuldigen, daß er den Kronprinzen nicht erkannt habe. Dieser seufzte jedoch Forzag den Rücken und ließ ihn stehen.

Beruhigungs- oder Erregungsmittel?

Das vom Minister des Auswärtigen inspirierte Wiener „Zemdenblatt“ schreibt: Gegen charakterisierte die zwei einander entgegengesetzten Wirkungen, die von der Idee einer Balkankonferenz ausgehen können, durch die Worte: „Eine solche Konferenz kann ein stilles Beruhigungs- oder Erregungsmittel sein.“ In dieser Charakterisierung der Konferenz ist eine unveränderbare Anknüpfung an den Standpunkt enthalten, den die österreichisch-ungarische Politik von Anfang an gegenüber der Konferenz eingenommen hat. Nach unserer Auffassung wird die Konferenz nicht die Ursache haben und nicht in die Gefahr kommen, die Folgen der jüngsten Veränderungen auf dem Balkan zu verhängen, hat sie beizulegen. Daß wir aber von dem Moment an, seitdem die Konferenz in der Diskussion aufgetaucht ist, alles getan haben, um die Konferenz zu dem aus der englischen Politik gewünschten Beruhigungsmittel zu machen, und zu verhindern, daß aus ihr das befürchtete Erregungsmittel werde, liegt klar zutage. Diesem selben Zweck dienen ja auch unsere Pourparlers mit der russischen Regierung. Nach unserer Auffassung soll an dem Zeitpunkt, wo die Balkankonferenz zusammentritt, kein Erregungsmittel zurückgelassen sein.

Provincial-Nachrichten.

Zum Revolver-Attentat im Reichsgericht.

Leipzig, 21. Nov. Bei der Trauerfeier, die zu Ehren des Opfers der Katastrophe, des Herrn Rechnungsrats Rudolf Straßburg abgehalten wurde, legte der Präsident des Reichsgerichts, Kaiserlicher Wirklicher Geh. Rat Fehr, von Seidenhoff einen Kran ab. Dann hielt er folgende Anrede:

Hochgeehrte Trauerversammlung! Gestatten Sie, daß ich dem viel- und tiefgeliebten Toten, an dessen Sorge wir liegen, noch wenige Worte weihen im Namen des Reichshofes, dem er wulterhaft und maßlos geblieben hat, und in dessen Vertretung ich in dieser Trauerhalle einen Kran an meine Bahre niedergelegt habe. Der heimgegangene Straßburg hatte seinen Platz im Reichsgericht als geschäftlichen Berater, zum Opfer gefallen. Aber er ist gefallen wie ein tapferer, treuer Soldat auf dem Schlachtfeld, und wie ein solcher soll das Vaterland ihn dank für hingebende Pflichterfüllung bis zum Tode. Sein Name und sein Gedächtnis wird in der Geschichte des Reichsgerichts unvergessen bleiben, ihm zur Ehre, der Freiheit — die ihn nach Gottes unerlöschlichem Ansehen in die Ewigkeit führte — zur Ehre! Möge nie wieder eine ähnliche Untat gegen die Unverletzlichkeit und die Heiligkeit der Gerichte das deutsche Volk empören, wie sie dieses blühende Leben jäh vernichtet hat, mögen aber andererseits der deutschen Rechtspflege niemals ein Name fehlen, die ihr treulich und getreulich dienen, gleichwie der Untathäufige es getan hat, bis zum letzten Atemzuge! Erhebe seinem Andenken!

Ein Drohbrief.

Nicht unbedeutendes Aufsehen erregte am Reichsgericht das Eintreffen eines Drohbriefes. Das Schreiben war in Crimmitschau zur Post gegeben. Gemeine Drohungen aller Art sind in dem Briefe enthalten. So heißt es u. a.: „Diejenigen sechs Reichsrichter, die den Großen bei seiner Festnahme schlagen und ihn in anderer Weise mißhandeln, müssen innerhalb vier Wochen sterben.“ Schwere Drohungen werden auch gegen die Mitglieder des 4. Zivilsenats

ausgeschlossen. Die Beisitzigen am Reichsgericht sind der Meinung, daß sich wieder einmal ein Bursche eines sogenannten "Scherg" geliebt hat. Ganz ausgeschlossen wäre es aber nicht, daß der Prohibitiv von interessanter Seite stammt.

Die "A. N. N." berichten ferner, daß

Frau Geisler

während der ganzen Dauer des Erblichkeitsprozesses im Reichsgerichtsgeschehen anwesend war, und auf Fragen, was sie dort wollte, jede Antwort verweigerte.

Das Ermittlungsverfahren

ist in vollem Umfange aufgenommen. Die Boten des Reichsgerichts, die den Mörder festnahmen, sind bereits vernommen. Untersuchungsrichter Dehn wird die Mitglieder des Senats befragen.

Er mordung des Nachtmülders.

21. Nov. Gestern nacht ist der Nachtmüldiger H.M. in Klein-Kaulla auf seinem Dienstgange ermordet worden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Gehändnis des Frauenmörders Koch.

Weimar, 21. Nov. Der Frauenmörder Koch aus Oberdorf ist heute früh 7 1/2 Uhr durch den Schärfrichter Hirsch aus Gotha, der mit drei Gefährten anwesend war, mittels Fallbeils enthauptet worden. Koch hat gestern abend, kurz bevor ihm das Abendmahl gereicht wurde, drei weitere Frauenmorde eingestanden. Im ganzen hat der Mörder nun fünf Morbstatzen eingestanden. Er war bis zum letzten Augenblick stumpfsinnig und reuelos.

Das Setztelge auf dem Kirchturn.

21. Nov. Vor einiger Zeit erregte ein peinlicher Zwischenfall hier berechtigtes Aufsehen. Er wurde von drei Offizieren des Zittauer Infanterieregiments verübt. Sie hatten den Turm der Johannisikirche erklimmt, um dort ein Setztelge fortzusetzen, mit dem sie im Hüblichgässchen Weinrestaurant begonnen hatten. Auf der Straße sammelte sich infolge dieses ungewöhnlichen Vorganges eine große Menge an, die mit Entrüstung das Gelage beobachtete. Ihren Höhepunkt erreichte die Erregung der Volksmassen, als einer der Offiziere, ein Hauptmann, eine leere Setztelgasse und ein Glas auf die Straße hinunterwarf. Eine Frau ergriff mit knapper Not der Gefahr, von der schweren Flasche getroffen zu werden. Als nach beendeter Gelage die Offiziere wieder herabstiegen, hatte die Polizei Mühe, sie gegen Angriffe zu schützen.

Wie jetzt bekannt wird, haben die drei Offiziere ihren Abschluß erhalten.

Edarisberga, 18. Nov. (Das Robert Treiffche Kamillengut) ist in den Besitz des Regierungsratslehrsers Freiherrn v. Witomowski übergegangen.

Ellenburg, 20. Nov. (Keine Steuererhöhung.) Trotz des jetzigen wirtschaftlichen Niederganges, trotz der Mehraufwendungen, die im kommenden Jahre durch die neue Lehrer- und Beamtenvorlage in den öffentlichen Etat gestellt werden, haben wir doch keine Steuererhöhung zu erwarten. Es bleibt bei den bisherigen Zuschlägen: 125 Prozent zu der Einkommensteuer und 175 Prozent zu den Realsteuern.

Wiesleben, 20. Nov. (Die Stadtverordnetenwahl) bei denen in der dritten Abteilung vier Stadtverordnete auf jedes Jahre und zwei auf zwei Jahre zu wählen waren, haben diesmal eine festsitzende Erregung hervorgerufen, weil die sonst zusammengehörenden bürgerlichen Vereine sich über die Kandidaten nicht einigen konnten. Die Wahlberechtigung war daher sehr lebhaft gegenwärtig; es gaben 1496 Wähler ihre Stimmen ab. Eine endgültige Wahl kam nicht zustande. Die meisten Stimmen erhielten die Kandidaten der Sozialdemokratie (691-694), die von der Beamtenchaft und dem Deutschen Gewerbeverein

(S. D.) 426-450 und die von sechs anderen Vereinen 324-388. Es muß demnach eine Stichwahl zwischen den Kandidaten der Sozialdemokraten und denen der vereinigten Beamten und des Gewerbevereins (S. D.) stattfinden.

Vom Broden, 20. Nov. (Witterungsbericht.) Unter dem Einflusse mehrerer Depressionen, die über Mitteleuropa zogen, hat sich das Wetter auf dem Brodengebiet seit Mittwoch nachmittags noch weiter verschlechtert. Südwest- und Westwinde, begleitet von Schneestürmen, Schneegewittern und Eisstürmen hielten am Donnerstag fast ohne Unterbrechung an. Die Brodenweite ist augenblicklich mit einer 5 Zentimeter hohen Schneedecke bedeckt. Die Temperatur hielt sich gestern konstant auf 2 Grad Kälte, und infolge des anhaltend nebligen Wetters und der niedrigen Temperaturen wurde die Kaufvermittlung noch weiter behindert. Heute früh zeigte das Thermometer 5 Grad Kälte, das Barometer um dieselbe Zeit 683 Millimeter, dabei blühter Nebel und Nordwestwind, Stärke 5. Der Luftdruckverlauf war am Freitag sehr minimal. Es hat den Anschein, daß die unglückliche Witterung weiter anhält.

Hohentauern, 19. Nov. (Dem Bogtändischen auktionsforschenden Verein) ist vom kaiserlichen Ministerium die Genehmigung zur Ausgabe von unfindbaren und unverjählichen, jedoch nach der Auslosung mit dem vollen Betrage rückzahlbaren Anteilsscheinen zum Bau eines Museums erteilt worden. Die Zeichnungen, die sich insonderheit auf Hohentauern und Triebes erstrecken, haben bis jetzt die Höhe von 14 000 Mark erreicht. Se. Durchlaucht der Fürst von Kottwitz hat den Bauplan in Reichensfeld in Aussicht gestellt. Mit der Fertigung des Bauplanes und Kostenanschlages ist Hofrat Dr. Köberlein in Gera beauftragt worden.

Tangermünde, 20. Nov. (Spiele nicht mit Schießwaffen.) Der neunjährige Sohn eines hiesigen Schiffers schoß sich vor einigen Tagen beim Spielen mit einem geladenen Terzerol in die Hand. Bald folgten sehr heftige Schmerzen ein. Ein hinzugezogener Arzt entriemte aus der Wunde 25 Schrotkörner; die Wunde kam jedoch zu spät. Unter heftigem Wundfieber starb der Knabe.

Triebes, 19. Nov. (Zwei den Gemeinderatswahl) verloren die Sozialdemokraten vier Sitze. Kummern gehören dem hiesigen Gemeinderat noch zwei Sozialdemokraten an.

Altengrabow, 19. Nov. (Brennendes Torflager.) Ein Torflager, das zwischen den Ortschaften Wüstenjerschow und Küfel liegt, steht seit etwa 14 Tagen in Brand, ohne das es bisher gelungen ist, das Feuer Herr zu werden.

Veßlingen, 19. Nov. (Ein sechsbeiniger Hirsch.) Als das erlegte Wild von der Kavallerie jagd zusammengebracht war, fiel hier ein weiblicher Hirsch auf, dem die Natur in der Zuteilung der Laufwerkzeuge besonders gut gewogen gewesen war. Statt der üblichen vier hatte sie ihm sechs Füße gegeben, wovon die beiden außergewöhnlichen oberhalb des Hinterbeines von den Hinterläufen nach innen sich abzweigten, im übrigen aber voll ausgebildet waren.

Ditrich, 20. Nov. (Folgen des Nonnenfraßes.) In den Forsten des Klosters St. Marienhal sind zurzeit 200 Arbeiter mit dem Fällen der laubgrünen Wäldchen beschäftigt. Das Holz muß, da es an Abwechslung fehlt, meist als Schleifholz verkauft werden.

Gera, 19. Nov. (Ein unheimlicher Fund.) den Schulfürher gestern nachmittag auf dem Felde machten, verbreitete in unserer Stadt das Gerücht von der Ermordung eines Menschen. Der Fund bestand in einem menschlichen Leich, das noch ziemlich frisches Fleisch trug. Sachverständige Untersuchung ergab jedoch heute, daß es das Bein eines großen menschenähnlichen Affen ist, der dort auf dem Felde vor kurzem verstorben worden war. Wie der Rabauer dort hin kommt, ist noch unauflösbar.

Wenigenjena, 21. Nov. (Die Gemeinderatswahl) ergab nach einem heftigen Wahlkampf den Sieg von vier bürgerlichen und zwei sozialdemokratischen Kandidaten. Die Eingangsentscheidung spielte in der Wahlbewegung eine große Rolle.

Gotha, 21. Nov. (Niederlage der Sozialdemokratie.) Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl

wurden die sechs Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt. Die Sozialdemokraten blieben hart in der Winterzeit.

Dresden, 19. Nov. (Die Neuregelung der Schulerferien in Sachsen.) Die Reichs- und Provinzialparlamentarier der zweiten Kammer hat jenseitigen Antrag gestellt: Die Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung zu ermächtigen, abweichend von den bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen über das Volksschulwesen und über die Gymnasien, Real- und Seminare ihren neuerdings wiederholten Erklärungen zufolge künftighin einerseits die Sommerferien der höheren Lehranstalten mit der früheren Hälfte der Ferienzeit, andererseits die Ferien der Volksschule mit denen der höheren Lehranstalten — vorbehaltlich abweichender ordnungsmäßiger Verteilung der Sommer- und Herbstferien — sofort zusammenfallen zu lassen, wobei Wahresen aber alsbald und unverzüglich der in Aussicht genommenen Volksschulreform durchzuführen.

Geschäftsverkehr.

Die Firma H. Bretschneider, Steinweg 55/56, Bureau- und Zeichenstiftens-Handlung, hat jetzt kurz vor Weihnachten eine neue Abteilung für amerikanische Bureau-Möbel usw. eingerichtet und bietet durch eine Ausstellung dieser Möbel in der 2. Etage des bekannten Geschäftscafé's günstige Gelegenheiten, praktische, moderne und wertvolle Weihnachtsgeschenke preiswert einzukaufen.

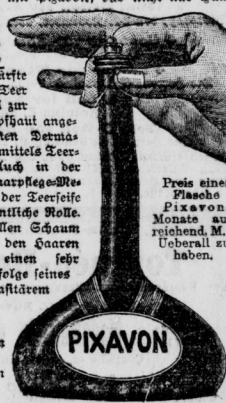
Wir raten, der Ausstellung einen Besuch abzustatten und besonders auf die folgenden Prospekt.

Die bedeutenden Wiener Brauflottenwerke in Oberbauna bei Wertheim, die durchweg mit den modernsten und bewährtesten Anlagen versehen sind, treten Anfang Dezember in Förderung. Für den Verkauf der gesamten Produktion ist zur Sicherstellung des Verkehrs das Verkauflotterien der B. u. C. in Wertheim, die bereits seine Tätigkeit aufgenommen hat, wie aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich ist.

Leitung: Wilhelm Georg.
 Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
 für den totalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: J. B. Erwin Alexander-Rag; für den Inseratenteil: Friedrich Endrusat; Druck und Verlag von Otto Hendel. **Sämtlich in Halle a. S.**
 Diese Nummer enthält 8 Seiten.
 (Einschlieflich "Blätter fürs Haus".)

Die größte Wohlthat, die Sie Ihrem Haar erweisen können ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern durch seinen Zergeruch durch patentiertes Verfahren geruchlos gemacht direkt anzuwenden auf das Haar wirkt. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der Haar aus geradezu souveränen Mittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut angesehen wird. Die bedeutendsten Dermatologen halten die Haarpflege mittels Zergeruch für die wirksamste. Auch in der weitestverbreiteten kosmetischen Haarpflege-Mittelhöhe ist die Anwendung der Zergeruch zu Kopfwaschungen eine wesentliche Rolle. Pixavon gibt einen wachstollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Zergeruches wirkt es parasitären Haarausfall entgegen.

Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die überaus wohlthätigen Wirkungen verspüren.



Preis einer Flasche Pixavon, Monate aus reichend, M. 2. Ueberall zu haben.

Weihnachts-Vorverkauf

Ein grosser Posten Damen-Konfektion.

Sammet-Jacketts,
schwarz und farbig, mit Borteneinfass. oder farbigen Weston.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
8 ⁵⁰	12 ⁷⁵	19 ⁵⁰	28 ⁵⁰	35 ⁵⁰

Schwarze Paletots
aus Double oder Eskimo, elegante Verarbeitung.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
4 ⁵⁰	7 ⁷⁵	11 ⁵⁰	17 ⁵⁰	23 ⁵⁰

Farbige Paletots
im engl. Geschmack, geschwafte und lose Façons.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
3 ⁷⁵	6 ⁷⁵	11 ⁷⁵	15 ⁵⁰	19 ⁷⁵

Ein grosser Posten

Kostüm-Kleider

zum Teil Original-Modelle, sind bis zur Hälfte des Wertes herabgesetzt und zum Verkauf gestellt.

Abend-Mäntel,
moderne Façons, in allen neuen Farben.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
7 ⁷⁵	11 ⁵⁰	16 ⁷⁵	21 ⁷⁵	29 ⁵⁰

Plisse-Kleider-Röcke,
letzte Neuheit der Saison, grosse Auswahl.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
4 ⁵⁰	7 ⁵⁰	11 ⁵⁰	16 ⁵⁰	21 ⁵⁰

Damen-Woll-Blusen,
moderne Stoffe, ehke Verarbeitung.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
3 ⁵⁰	5 ⁵⁰	7 ⁵⁰	9 ⁷⁵	11 ⁵⁰

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

In sämtlichen Abteilungen sind grosse Posten zusammengestellt, die durch ganz enorme Preiswürdigkeit, zum Teil bis zur Hälfte der bisherigen Preise, sich schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachtsfest eignen.

des doll des p on ende
 ich wir chs- umb rans gen Ber- eim nem icht- mis- den, mer- löge feit ren, aber nie der fage
 icht in ler die- eften- en, an- tifs



Braudst Du einen

Wo faucht man billig nur gut und feib gezeichnete Möbel und Sofas?

Fleischerstraße 31
Telephon 2382

H. Bergmann's
Möbelfabrik

eigene Tapisserie u. Dekorations-
Berfhatt. Lieferung frei durch
eigene Geheir. 18258

Walhalla-Theater.
Jeden Abend 8 Uhr:
Spezialitäten-Vorstellung ersten Ranges.
Morgen Sonntag weg Totenfest keine Vorstellung.

Wintergarten.
Täglich Künstler-Konzerte von **Sabelfmister Friedland.**
Mittwoch 12-3 Uhr. 17973

Rizzibräu am Leipziger
Tasch.
Bringe meine gutgeheizensten Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Deute Sonnabend Kartoffelbutter a Paar mit Kompott 25 Pf.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller.

Großes Oberbayerisches Bauerntheater
unter Leitung seines woffbekanntesten Direktors Herrn
Michael Demgus aus Schliersee.

Deute Sonnabend, den 21. Nov., abends 8 Uhr:
„Die Leni von Obermergau“
Oberbayerisches Volksstück mit Gesang u. Tanz in vier Akten
von Christian Flüggen.

Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr:
„Der Weineidbauer“
Volksstück in 7 Bildern von Ludwig Anzengruber.
Mathias Ferner. Dir. Michael Demgus.
Der Kreuzwegbaufer. 16982

Lebenswecker,

Franz Frank,
Opernsänger, I. Bariton d. Stadt-
theaters, erteilt gründl. Unterricht
im **Kunstgesang.**
Praktische Aufwangs-, Tonbildungs-,
Vortrag-Übungen für Anfänger
und Vorgeschr. Besondere
Begabten Honorarermäßigung.
Anmeldungen erb. von 2-4 Uhr
Brandenburgerstr. 611.

Saal der Loge zu den drei Degen, Paradeplatz 4.
Montag, den 23. November, abends 7 1/2 Uhr:

2. Kammermusik-Abend
der Herren
Prof. Arno Hill, Alfred Wille, Bernhard Unkenstein und
Prof. Georg Wille. 16988

Haydn, Streichquartett C-dur op. 74 Nr. 1. Kroll, Klarinetten-
Quintett op. 19. Klarinette: Herr H. Bading (zum ersten Male).
Beethoven, Streichquartett Es-dur op. 127.
Nachabonnements auf 3 Abende M. 6.80; Einzelkarten
M. 2.40 u. 1.55 (für Studenten und Musikschüler M. 1.05) in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan.

Saal der Loge zu den drei Degen, Paradeplatz 4.
Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr

Liederabend von
Frau Mathilde Schmidt-Haym.
Am Klavier: Fräulein Marie Bruno aus Berlin.

Schubert: Fragment d. Eumeniden, Erster Verlust.
An Sylvia. Rosenband. Gänymed. Franz Fichtenbaum. Im
Frühling. An die Wolke. Frühlingsliebe. Liebesfeier.
Walter Thiem: Gebet. Landschaft. Aus dem Takt. An den
Tag. Die Danaide. Wolf; Gebet. Citronenfaner im April.
Tambour. Auch kleine Dinge. Der Freund. 16249

Konzertstück „Blüthen“ aus dem Magazin von B. Dill.
Karten zu 3.10, 2.10, 1.55 u. 1.05 Mk. in der Hofmusikalienhandl.
von Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

Konzert
zum Besten der Städtischen.
am Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr in den Kaiserfälen:

4 Gesänge für gemischten Chor:
Wieder des Bonifacienchors.

4 Lieder für Männerquartett:
Die Herren: G. Lissel, O. Toron, P. Förster, P. Nauke.
Soll für Sopran:
Fräulein E. Ritter.

Trio C-Moll von Beethoven:
Die Herren: H. Schmidt, O. Lombach, P. Witte.

Eintrittskarten: I. Platz num. 2.00 Mk., II. Platz 1.25 Mk.,
III. Platz 0.80 Mk. und zu haben in der Hofmusikalien-
handlung des Herrn Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstraße 38 und
an der Abendtafel.

Thalia-Festale (Geistl.)

Tournée-Roubaud.
Les Représentations Classiques Françaises en Allemagne.
Freitag, den 27. November 1908,
nachmittags
4 Uhr:
Mademoiselle de la Seiglière.
Comédie en 4 actes, en prose de Jules Sandeau,
abends
8 Uhr:
Le Malade Imaginaire.
Comédie en 3 actes, de Molière.

Die Mitwirkenden sind hervorragende Schauspieler
der Pariser Theater: Odéon, Comédie Française, Gymnase,
Théâtre Antoine et Sarah Bernhardt.

Karten: I. Platz (nummeriert) 2.10 Mk., II. Platz (nummeriert)
1.55 Mk., III. Platz (nicht nummeriert) 1.05 Mk. Für beide Vor-
stellungen gültig (nur im Vorverkauf) I. Platz 3.20 Mk., II. Platz
2.10 Mk., III. Platz 1.60 Mk. in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch,
Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

Triumph-Automat,
am Leipziger Turm.

Größte Auswahl feinsten Delikatessen,
Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit.

Vorzüglihe Biere, ff. Weine und Tafelliköre.
Greg von Arrak und Rum, Punsch, Glühwein.

Kaffee, Schokolade.
Bouillon und Pasteten. Delikate Suppen.

Hallischer Kunst-Verein.
Am Canal über der Volkshochschule

Ausstellung
neuer deutscher Radierer. 16652

zugleich Ausstellung der vom Verein ausgeschriebenen **Wafat-
Konkurrenz.** Gedfnet täglich von 11-5 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein,
Vortragsabend
Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr
im Hotel Kronprinz (Wing. Vereinsband).

Herr Schriftfeller Georg Zimmermann aus Dresden:
Vortrag eigener und fremder Dichtungen
in fächsischer Mundart.

Freier Eintritt für die Mitglieder und Familien des Zweig-
vereins. Gäste, auch Damen, sind sehr willkommen.
Der Vorstand.

Trink' erst einen

Engl. Ledersessel
empfiehlt 16789
K. Dronow, Prinsow-
str. 17,
Polster- u. Dekorationswerkstatt

Den grössten Spass gibt's im Oberpollinger!

Heute und täglich Münchener Bockbierfest
und grosses Konzert der Tradirger Bauernkapelle.

10 Mann 25 Ztr. schwer

Ganz Galle spricht: „Hier muß man lachen, od man will
ober nicht.“ 17020

— Anfang 5 Uhr nachmittags. —
Um zahlreichem Besuch bitten
Fritz Heyde, Festwirt.

TULPE
im
Wein-Restaurant
jeden Dienstag u Freitag
Souper-Musik
von 7 1/2 Uhr an.

Teichmanns Hotel,
Restaurant u. Café, Ammendorf
(Gastställe der Herabahn).

C. Bauers Pilsener — Münchener Vorwand
Pilsbräu — Relehnaltige Spelsenkarte
Gochachtungspoll Karl Becker.
Telephon 34.

Hans- und Grundbesitzer-Verein e. V.
Halle a. S.

Mittwoch, den 25. November 1908, abends
8 1/2 Uhr, im kleinen Saal der „Kaiserfälen“, Gr. Ulrichstr.

Monats-Versammlung,
zu welcher hiermit mit der Bitte um recht zahlreiches Ge-
schmeinen ergebenst eingeladen wird. Der Vorstand.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Königl. Notars Gehmann über:
„Die Steuer nach dem gemeinen Wert“.
2. Mittelberichtigung von 4000 Mk.
3. Berichtverlesen. 16691

Handwerker-Bildungs-Verein.

Sonntag, den 29. d. M., abends Punkt 7 1/2 Uhr,
in den „Thalia-Sälen“

Großer Unterhaltungsabend.

II. a.: „Die Barbaren“, Lustspiel in 4 Akten.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Kunstgewerbe-Verein
Volkshochschulgebäude an der Reum Promenade.
Vom 8. bis 22. November

Ausstellung
von Modellen zu Ferienhäusern aus dem Besitzbereich der
„Wäcker“ und von Entwürfen und Modellen zu Einfamilien-
häusern von Hallischen Architekten.
Die Ausstellung ist täglich von 10 Uhr vormittags
bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.
Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pf.
Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.
G. Wollf.

Dienstag, den 24. November 1908, abends 8 Uhr
im Saal der Loge zu den „3 Degen“, Paradeplatz 4,

Kunstharmoonium-Konzert
ausgeführt von dem Komponisten und Virtuosen
Herrn **Sigfrid Karg-Elert, Leipzig**
unter Mitwirkung der Konzertfängerin
Fräulein **Liesb. Schumann-Sonntag, Berlin**
am Flügel Herr Kapellmeister
Hanns Avril, Leipzig.

Eintrittskarten werden kostenlos verabreicht, sowohl in der Hofmusikalienhandlung von
Hothan als auch in dem Piano-Magazin der veranstaltenden Firma 16989

C. Rich. Ritter, Leipzigerstr. 73
Grossh. Sächs. Hof-Planoforte-Fabrik.

Neues Theater
Direktion E. M. Mathner.

Sonntag,
Abends 8 1/2 Uhr. 1. Male. Novität.
Hammou.

Die nächste Aufführung von
„Die Toilette — meine Frau,
finder Mittwoch, den 25. d. M. statt.

Wein-Restaurant
„Schloss-Winkel“
Inh.: J. Hildorf
Bräderstr. 5, Br. Steinstr. 79
im Hause d. H. Gebr. Bachmann.
Ausgezeichnete Aufenthalt-
Diners — Soupers.
Weine: Direkter Bezug vom
Produzenten. 16173

Café Roland.

Galte mein Lokal während des
Sonntags dem weiten Publikum
hielms empfohlen. 17039
Um gütigen Zutwuch bitten
Carl Lange,
Gastfetter.

E. Winkel's
Weinhandlung und Weinstuben
Inh.: Ella Winkel
Alte Promenade 34.

Weine erster Firmen.
Im Bierausschank: Schultheiss.

Jacobis
Wurstwaren- und Getügelhandlung
empfiehlt ganz besonders
ff. Russisches Salat,
prima Gänsewurst,
sowie sämtliche anerkannt vor-
zügliche Fleisch- u. Würstwaren.

Kartoffeldämpfer
verkauft Wehler, Jacobstr. 44.

H. Schnee Nachf.
Sr. Strickstr. 54. 124
Erstes Spezialgeschäft für gute
Eiswurstwaren u. Trifftarten.

Volks-Kaffee-Hallen
des Vereins für Volkswohl:

I. am Leipziger Turm,
II. Alte Promenade, (Reitbahn)
III. Moritzringung,
IV. Galtzengasse, 2. Seelbahn,
V. Vor dem Steinthor (Walhalla).
Alle fünf sind geöffnet von
früh 1/2 8 Uhr an.
Es wird verabreicht:
Kaffee
Tafel
Kuchen
Pfefferbüchse
Getröckter
Stromab
in IV. auch Suppe zu 10 Pf.
Marken zu 5 Pf., welche sich
besonders zu Geschenken an Be-
dürftige eignen u. in den 5 Hallen
verwendet werden können, sind in
den 5 Hallen, sowie bei Herrn
Kaufm. Ludw. Wertz, Leipziger-
str. 80, Nähe des Zeug. Turmes,
Herrn Kaufm. Gille, Geifstr. 68,
und Herrn Widbits, Ritterstr. 5,
zu haben.

5 T.
28. II. 08, 7 1/2, M. Bl. E.
3 D.
27. II. 08, S. B. Brm.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 22. November
7. Ubr. 2. Ab. Um 11. 3/4. 2. Ab.

Tannhäuser
und der
Sängerkrieg auf Wartburg.
Romantische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.
Personen:
Hermann, Landgraf von Thür-
ringen. H. Birkhoff.
Tannhäuser. Rupert Gogl.
Bilowin v. Hagen. G. Bergmann.
Bäcker v. d. Vogel. Julius Barck.
Wib. Kammann.
Hilf. Schreiber. H. Landow.
Reimar v. Roeter. Theo. Hagen.
Gisibeth, Nichte d. Landgrafen. G. Wolf.
Venus. Alice v. Boer.
Ein junger Ritter. Gustav Böhler.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 22. November
7. Ubr. 2. Ab. Um 11. 3/4. 2. Ab.

Tannhäuser
und der
Sängerkrieg auf Wartburg.
Romantische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.
Personen:
Hermann, Landgraf von Thür-
ringen. H. Birkhoff.
Tannhäuser. Rupert Gogl.
Bilowin v. Hagen. G. Bergmann.
Bäcker v. d. Vogel. Julius Barck.
Wib. Kammann.
Hilf. Schreiber. H. Landow.
Reimar v. Roeter. Theo. Hagen.
Gisibeth, Nichte d. Landgrafen. G. Wolf.
Venus. Alice v. Boer.
Ein junger Ritter. Gustav Böhler.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Montag, den 23. November
7. Ubr. 2. Ab. Um 11. 3/4. 2. Ab.

Die Puppenfer.
Ballet- Divertissement in 1 Akt
von Josef Bayer.
Personen:
Der Spielmann. R. Stahlberg.
händler. H. Schlömer.
Die Puppenfer. Irma Göttsche.
Japanerin. Irma Göttsche.
Chinesin. Irma Göttsche.
Baby. Wanda Dietz.
Spanierin. Ella Seidel.
Sietlerin. Ella Seidel.

Zar und Zimmermann.
Komische Oper in 3 Akten von
Albert Wagnier.
Personen:
Peter I. Zar von Rußland, unter
d. Namen Peter Mikailowitsch, als
Zimmergeißel. G. Bergmann.
Peter Iwanoff, junger Russe.
Zimmergeißel. H. Landow.
von Bert. Bürgermeister von
Saardam. H. Kammann.
Marie I. Nichte Wilh. Wotkes.
Wanda Dietz.
S. Landow.
Der Spielmann. G. Wolf.
Marius von Chateaufort, franz.
Sensandier. H. Birkhoff.
Witwe Brown. S. Walter-Ködig.
Ein Pfleger. Gustav Böhler.
Ein Kutschener Paul Jung.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Weinhaus Broshowski.
Sonntag, den 22. November
1-3 Uhr Diner per Küber 2.00
sehr gewähltes feines Menu.
Abends: Spielen nach der Karte
in halben und ganzen Portionen
und besonders reichhaltiger Aus-
wahl, sowie beliebige, jubelstimmige
Weitere Sorten bis zum Schluss.
eine hervorragende Tafel Kaffee.

Auswärtige Theater.

Sonntag, den 22. November:
Altendurg. Hoftheater: Geht!
Göhring. Hoftheater: Geht!
Dessau. Hoftheater: Geht!
Erfurt. Stadttheater: Solange!
Leipzig. Neues Theater: Das
gute. Altes Theater: Das
Münchendorf.
Magdeburg. Stadttheater: Das
von Verlichten.

Zoo. Garten
10342

Toten-Sonntag
den ganzen Tag über
Ernähigte
Eintrittspreise.
Str. 30 S. Rinder 20 S.

Orchester-Musik-Verein.
Montag 23. Nov. 1908, abds. 8 Uhr
Hotel Kronprinz

IV. Vereins-Abend.
Arma Stein. Sinfonie Es-dur (neuh.
G.M.) aus Op. 10, im Frühling,
Wagner, Einzug der Götter in
Walhall,
Saint-Saëns, Totentanz,
Fack. Musik, elegische,
Regniöck, Ouv. „Donna Diana“.

Störtebeker.